№ 79. Donnerstag, den 9. April. 1863.

Abonnementspreise:
Jährlich: 5 Thlr. 10 Ngr. in Sachsen. ½ jährl.: 1 „ 10 „ „ „ „ Monatlich in Dresden: 15 Ngr. Einzelne Nummern: 1 Ngr. } Im Auslande tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu.

Inseratenpreise:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr.
Unter „Eingesandt" die Zeile: 2 Ngr.

Erscheinen:
Täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, Abends für den folgenden Tag.

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

Inseratenannahme auswärts:
Leipzig: Fa. Brandstetter, Commissionär des Dresdner Journals; ebendas.: H. Engler, E. Illgen; Hamburg-Altona: Haasenstein & Vogler; Berlin: Gropius'sche Buchhandl., Retemeyer's Bureau; Bremen: E. Schlotte; Breslau: Louis Stangen; Frankfurt a. M.: Jaeger'sche Buchh.; Köln: Adolf Bädeker; Paris: v. Löwenguth (28, rue de bons enfans); Prag: Fa. Enslicher's Buchh.; Wien: Comptoir d. k. Wiener Zeitung, Stadtspl. 967.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Marienstrasse No. 7.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Telegraphische Nachrichten.
Zeitungsschau. (Morning-Herald. — Gazette de France.
Tagesgeschichte. Wien: Graf Karolyi bleibt auf seinem Posten in Berlin. — Krakau: Fräulein Pustowojtoff. Verhaftungen. — Hermannstadt: Der rumänische Nationalcongreß. — Berlin: Die Königin nach Weimar. Antrittsaudienz des kurhessischen Gesandten. Graf Karolyi zurück. Professor Bekker. — Frankfurt: Die Gedener Eisenbahnangelegenheit geordnet. Vermischtes. — Altona: Prinz Christian zu Dänemark. — Paris: Die Reise des Prinzen Napoleon. Die Wahlen. Admiral Jurien zurückberufen. Vermischtes. — Turin: Reise des Königs. Commissionsbericht über das Budget. Räuberunwesen auf Sicilien. — Rom: Ein Hochamt vom Papste celebrirt. — London: Reden Lord Palmerston's. Die Note Rußell's vom 2. März. — St. Petersburg: Graf v. Berg zum Stellvertreter des Großfürsten Konstantin ernannt. Demonstration. Fürst Labanoff. — Beirut: Conflicte zwischen Türken und Christen. — Bombay: Herat noch nicht genommen.
Der polnische Aufstand. (Nachrichten aus Warschau. Vom Kriegsschauplatze. Ein Schiff mit Freiwilligen angehalten.)
Dresdner Nachrichten.
Provinzialnachrichten (Chemnitz. Pegau. Löbau. Zschopau. Oberwiesenthal. Neukirch.)
Vermischtes.
Eingesandtes.

Telegraphische Nachrichten.

Augsburg, Mittwoch, 8. April. Nach einer Wiener Mittheilung der „Allg. Ztg." hätte Oesterreich vorgeschlagen, in der polnischen Frage seinerseits mit einer Note in St. Petersburg vorzugehen, worauf England und Frankreich nachfolgen möchten.

Der Großfürst-Statthalter von Polen hat für die durch russische Truppen verübten Grenzverletzungen Genugthuung an Oesterreich zugesagt.

Breslau, Dienstag, 7. April, Mittags. Der „Breslauer Zeitung" wird aus Kalisch gemeldet, daß infolge der Annäherung der Insurgenten, die nur noch 6 Meilen entfernt sein sollen, daselbst große Aufregung herrsche. Während der Festtage waren die Kirchen, die um 6 Uhr Abends geschlossen wurden, militärisch besetzt. Die Garnison bivouakirt auf den Plätzen; jede Thorwache hat 2 Geschütze erhalten.

Paris, Dienstag, 7. April, Abends. Das Journal „La Nation" sagt: England, Frankreich und Oesterreich sollen in Behandlung der polnischen Frage einig sein; sie sollen, wenn auch nicht der Form, doch dem Inhalte nach identische Noten nach St. Petersburg gesandt haben. Die Noten sollen jede Pression vermeiden und dem Zaren die Initiative für Maßregeln überlassen, welche geeignet sind, den Herd der von Zeit zu Zeit wiederkehrenden Erhebungen definitiv zu vernichten.

Nach einem Telegramm aus Alexandrien vom heutigen Tage ist der Sultan mit 7 Kriegsschiffen daselbst eingetroffen.

Brüssel, Dienstag, 7. April, Abends. Die Regierungspresse nimmt an, daß die Conferenz, welche den von jeder Nation zu zahlenden Beitrag zur Rückkaufssumme des Scheldezolles officiell fixiren soll, noch vor Ende dieses Monats werde statthaben können.

St. Petersburg, 7. April, Abends. Für die projectirte Eisenbahn von Kieff nach Odessa, 647 Werst Länge, mit zwei Zweigbahnen, von denen jede über 300 Werst lang ist, hat die russische Compagnie die Concession erhalten. Das Baucapital ist auf 55 Millionen Rubel veranschlagt; die Regierung garantirt 5% Zinsen.

Konstantinopel, 6. April. (Tel. d. M. Z.) Der General en chef Omer Pascha hat die provisorische Leitung des Kriegsministeriums übernommen. Die Armee ist in sechs Corps getheilt; das erste davon, bisher in Konstantinopel stationirt und unter dem Commando des in Wien erzogenen Abdul Kerim Pascha stehend, wird nach Schumla verlegt.

Am 19. März fand zu Jerusalem die feierliche Einweihung der Kapelle des österreichischen Pilgerhauses statt. Der Patriarch celebrirte dabei.

Der Mord in Damaskus, dessen Thäter ein Christ ist, hat keine beunruhigenden Folgen.

Dresden, 8. April.

Der „Morning Herald" veröffentlicht folgende, aus der Mitte des neapolitanischen Volkes an das englische Parlament ergangene Adresse: „An die zum Parlament versammelten sehr ehrenwerthen Pairs und Deputirten von Großbritannien und Irland — das Recht des Volkes beider Sicilien. Meine Herren! Wenn das Volk beider Sicilien frei seine Stimme erheben und frei seine Namensunterschrift geben könnte, so würden Sie nur einen allgemeinen Schrei des Unwillens gegen Piemont hören, Sie würden zu Millionen die Unterschriften der Neapolitaner zu Gunsten ihres legitimen Herrschers, Franz II., lesen. Wenn einer von Ihnen wollte von einem Ende des Königreichs beider Sicilien bis ans andere gehen, würde er nur ein einziges, wahres, unbezwingliches Sehnen finden: Rückkehr zur Vergangenheit. Selbst Die, welche für glühende Liberale galten, seufzen heute auf den Ruinen des Königreichs und werden mit dem Volke zum Gefängniß, zum Bagno, zum Tode verurtheilt. Nach diesen, unter dem wachsamen Auge einer tyrannischen Polizei und nicht ohne die schrecklichste Furcht gesammelten Unterschriften werden Sie leicht begreifen, wie zahlreich dieselben sein würden (und selbst dann wären es nicht alle), wenn wir die geringste Freiheit hätten, unsern Wunsch auszudrücken. Wir haben es für unnütz gehalten, die Unterschriften unsrer Aristokratie zu sammeln; die neapolitanische Emigration Frankreichs, Roms und die der andern Klassen sprechen laut genug. Meine Herren! Wer kennt nicht das Werk der Zerstörung, das Piemont kaltblütig in den neapolitanischen Staaten vollführt? Gesetze, Institutionen, Finanzen, Freiheit, Menschen, Land, Alles wird täglich in einen Zustand der Verwüstung gestürzt, der die Zeiten der Vandalen weit übertrifft. Jeder Winkel dieses classischen Landes ist roth vom Blute seiner, öfters nach der Willkür eines piemontesischen Leutnants erschossenen Söhne. Deshalb ist die Unzufriedenheit tief und allgemein, und wenn einst eine befreundete Hand die Vertheidigung dieses unterdrückten Volkes sichert, so muß man ein Unglück befürchten, wovon die blutigsten Blätter der menschlichen Geschichte noch kein Beispiel aufweisen. Meine Herren! Das Volk beider Sicilien will seinen König, den die Brutalität Piemonts, begünstigt durch den käuflichen Verrath einiger Männer, mit dem Schemen eines Volksbeschlusses ihm geraubt hat. Das Volk beider Sicilien ist sicher, den Frieden und das Glück unter König Franz II. wiederzufinden, dessen gnädige und freisinnige Versprechungen es richtig würdigt. Es wird niemals ruhen, niemals, bis es seinen König, mehr Vater als König, wiedererlangt hat, den Gott ihm gegeben, den Alle zu lieben Recht haben, und den eine Folge von unverdienten Unglücksfällen noch geheiligter und theurer gemacht hat. Meine Herren! Im Namen der Menschlichkeit, ersparen Sie einem, von dem subalpinen Eroberer mit Füßen getretenen Volke neues Elend. Nie hat eine gerechtere Sache die mächtige Unterstützung der Philanthropie verdient. Sie wird ein, unsterblichen Ruhmes würdiges Werk erfüllen. Sie wird das größte aller Werke der Humanität verrichten, wenn sie, wie ehemals, zu allgemeinem Danke, für Ferdinand IV. geschah, einen sehr geliebten und legitimen Fürsten auf den Thron beider Sicilien zurückführt und ihn der Liebe seiner Unterthanen wiedergiebt." (Folgen 41,000 Unterschriften.)

Die „Gazette de France" sagt hierzu: „Wir müssen bemerken, daß die große Zahl der Unterschriften, welche dieser Adresse folgen, der einzige Grund ist, der uns abhält, sie zu veröffentlichen. Sie umfassen alle Stände, alle Klassen der Gesellschaft, die Aristokratie, den Bürgerstand, die liberalen Professionen, die Geistlichkeit, die Advocatur. Das ist ein genügender Grund, um uns angesichts dieses Schreckenszustandes Zurückhaltung zu empfehlen. — Dieser Brief ist geschrieben nach der Antwort des Königs auf die Neujahrsadressen, die ihm aus den Provinzen, aus der Stadt Neapel und aus Sicilien geschickt wurden. Es ist dies ein Plebiscit, welches siegreich auf seinen Vorgänger von 1860 antwortet."

Tagesgeschichte.

= **Wien**, 7. April. In mehrern Blättern wird übereinstimmend gemeldet, daß der k. k. Gesandte in Berlin, Graf Karolyi, bereits sein Abberufungsschreiben erhalten und sich nächster Tage als Nachfolger des Grafen Thun nach St. Petersburg begeben werde, während er in Berlin durch den frühern Polizeiminister Freiherrn v. Hübner (nach Andern durch den gegenwärtigen k. k. Gesandten in München, Fürsten v. Schönburg) ersetzt werden solle. Diese Nachricht ist jedoch, wie ich aus guter Quelle vernehme, unbegründet. Graf Karolyi wird, den neuesten Bestimmungen zufolge, auf seinem Posten in Berlin verbleiben, und zwar, wie hier bestimmt versichert wird, infolge eines von der königlich preußischen Regierung ausgesprochenen desfallsigen Wunsches, dem die kaiserliche Regierung sofort zu entsprechen nicht unterlassen hat, obgleich ihr gerade an der Sendung des Grafen Karolyi nach St. Petersburg viel gelegen war. Möge dieser erfreuliche Vorgang recht gute Früchte bringen.

Krakau, 5. April. Ueber die Freilassung des Fräul. Pustowojtoff, des „weiblichen Adjutanten" des zu Tischnowitz internirten Erdictators Langiewicz, bringt die „O. P." folgende Einzelnheiten: Die Verständigung über die Freilassung erfolgte in den Nachmittagsstunden des 2. April und es wurde die Bedingung gestellt, daß sie sich von allen insurrectionellen Umtrieben in Hinkunft fern zu halten habe. Auf diese Bedingung eingehend, sprach die Inhaftirte für die von Seite der österreichischen Regierung erfahrene humane Behandlung ihren innigsten Dank aus, machte von dem ihr eingeräumten Rechte, sogleich das Polizeihaus verlassen zu können, keinen Gebrauch und erbat sich die Bewilligung, in demselben bis zu ihrer Abreise verweilen zu dürfen. Schlag 3 Uhr 20 Minuten hielt ein Fiaker am Eingange des Krakauer Nordbahnhofes an, aus welchem das Fräulein, mit durchwegs schwarzfarbigen Damenkleidern angethan, in Begleitung des Grafen Lubinski aus Posen, welcher in der Eigenschaft eines Oberfeldkriegscommissars die letzten Streifzüge in Russisch-Polen unter Langiewicz mitgemacht hat und der allgemein als ein persönlicher Freund des Erdictators gilt, ausgestiegen ist. Als Diener befand sich am Kutschbocke ein bejahrterer Mann, der ebenfalls in Krakau internirt war, über Ansuchen des Fräuleins seiner Haft entlassen wurde und der als Stallknecht des Langiewicz seinem Herrn treu zur Seite stand. Das Fräulein trug einen so dicht gewebten schwarzen Schleier, daß es nicht möglich war, ihrer Gesichtsformen ansichtig zu werden. Der Graf bot der Dame den Arm, begleitete sie in den Wartesaal 1. Klasse und löste eine Fahrkarte 2. Klasse und eine Fahrkarte 3. Klasse für die Strecke von Krakau nach Prag. Die Zahlung erfolgte mit einem Kassenschein von 25 Rubeln. Während des Abstempelns der Fahrkarten stellte der Graf an den Fahrkartenexpedienten die Frage: „Berührt der Zug Tischnowitz." Beim ersten Glockenzeichen verließ die Dame in Begleitung des Grafen den Wartesaal, stieg sogleich in das Coupé ein und eine kleine Anzahl von Stadtleuten wartete den Abgang des Zuges ab, der fahrplanmäßig um 3 Uhr 30 Minuten erfolgte. — Unter den Verhaftungen, die gestern und vorgestern vorgenommen worden, hat besonders jene des polnischen Generals Krużewski, der im Jahre 1831 die polnische Cavalerie organisirte, großes Aufsehen erregt. Der Bezirksvorsteher in Wieliczka erhielt nach erfolgter Verhaftung desselben auf telegraphischem Wege den Auftrag, sich sogleich nach dem nahe gelegenen Landsitze des Generals zu begeben und unter den Briefschaften genaue Revision persönlich vorzunehmen. Auch wurde der Drucker Gralichowski nebst 3 jungen Leuten arretirt.

Hermannstadt, 3. April. (D.-Z.) Der rumänische Nationalcongreß soll laut Zuschrift des großorientalischen Bischofs Freiherrn v. Schaguna an die Mitglieder der Conferenz am 7. April stattfinden. Als Ort der Conferenz ist Hermannstadt gutgeheißen worden. Der Schluß der erwähnten, vom 30. März d. J. datirten Zuschrift lautet: „Daher bringe ich als einer der zwei Präsidenten der Nationalversammlung dieses zu Ihrer gefälligen Kenntniß mit dem Bemerken, daß Sie nicht säumen, an der besagten Nationalconferenz Antheil zu nehmen, und dort für die vollkommnere Beglückung unsrer rumänischen Nation zu wirken, und zu trachten, daß diese in den Einklang mit den Interessen des kaiserlichen Thrones und jenen des Vaterlandes gebracht werde."

Berlin, 7. April. (B. Bl.) Se. Majestät der König empfing vorgestern den kurfürstlich hessischen Gesandten, Herrn v. Schachten, in einer besondern Audienz. — Ihre Majestät die Königin begiebt sich heute Abend zur Feier des Geburtsfestes der Großherzogin von Sachsen nach Weimar und von da über Koblenz und Karlsruhe zum Gebrauch einer Cur auf einige Wochen nach Baden. — Der österreichische Gesandte, Graf Karolyi, ist von seiner Urlaubsreise hier wieder eingetroffen. — Professor Bekker aus Greifswalde, der seit Anfang Januar dem auswärtigen Ministerium für Preßangelegenheiten attachirt war, ist auf seinen Posten in Greifswalde zurückgekehrt.

Koburg, 5. April. (L. Z.) Der Hofprediger Liegel ist noch immer nicht seines Amtes definitiv entsetzt, obwohl er, nachdem er durch Benutzung aller nur möglichen Rechtsmittel sich vergeblich bemüht hat, das ihn wegen Betrugs verurtheilende Erkenntniß zu beseitigen, in dieser Woche die ihm zuerkannte Gefängnißstrafe abzubüßen begonnen hatte. Nachdem er einige Stunden im hiesigen Kreisgerichtsgefängnisse gesessen hatte, wurde er auf höchsten Befehl wieder entlassen, weil sich seine Ehefrau inzwischen an die Gnade Sr. Hoheit des Herzogs gewendet hatte. Liegel mag immerhin begnadigt werden, aber der allgemeine Wunsch der Parochianen, nach langen Jahren endlich einen tüchtigen und achtbaren Seelsorger und Beichtvater wieder zu bekommen, ist wohl ein gerechter.

§ **Frankfurt**, 6. April. Der beim Bunde beglaubigte Gesandte des Königs Victor Emanuel, Herr v. Barral, über dessen schwere Erkrankung Blätter berichteten, befindet sich auf dem Wege der Genesung. — Die vom Vororte des deutschen Handwerkerbundes (Hamburg) ausgearbeitete bekannte Protestation soll am 8. d. Mts. auch von einer hiesigen Handwerkerversammlung berathen werden. — Die Höchst-Sodener Bahn wurde um 100,000 Fl. verkauft. 4½% Zinsen dieser Summe garantirt Nassau für 20 Jahre, dagegen hat Nassau sich für diese Zeit den „unausgesetzten Betrieb" der Bahn, die früher nur im Sommer ging, bedungen. — Die Ostermesse war bisher eine verhältnißmäßig gute.

Altona, 4. April. (A. N.) Se. k. Hoheit der Prinz Christian zu Dänemark reiste gestern mit dem Abendzuge hier durch nach Kopenhagen. Wie verlautet, hängt die Reise des Prinzen mit der griechischen Throncandidatur seines Sohnes, des Prinzen Wilhelm, zusammen und dürfte Höchstderselbe nach etwa acht Tagen zur Abholung seiner in Ballenstädt verbliebenen Familie abermals Altona passiren.

Paris, 6. April. (K. Z.) Was die Reise des Prinzen Napoleon betrifft, so scheint sie unmittelbar bevorzustehen, da die Yacht „Jerome Napoleon" bereits von Havre nach Cherbourg abgefahren. Man glaubt,

---

Feuilleton.

Ueber Persien

und die Reise dahin hat Dr. Heinrich Brugsch ein sehr interessantes und empfehlenswerthes Werk herausgegeben, dessen erster Band vorliegt.*) Das Werk verdankt seine Entstehung der politischen Sendung an den persischen Schah nach Teheran, welche die preußische Regierung 1857 dem Freiherrn v. Minutoli anvertraute und an welcher Dr. Brugsch als Secretär theilnahm. Freiherr v. Minutoli erlag bekanntlich in Persien den klimatischen Einflüssen. Der Vorsatz des Verstorbenen, die persische Reise mit ihren Ergebnissen und Erfahrungen zu veröffentlichen, wurde von Dr. Brugsch aufgenommen und ausgeführt. Nach sehr vollständigen Tagebüchern und mit Vergleichung der Aufzeichnungen des Herrn v. Minutoli giebt er eine getreue historische Beschreibung der Wanderungen und Erlebnisse der Mission, und theilt eine Fülle von Beobachtungen aus dem Gebiete des sittlichen und Culturlebens mit, zu denen die Erscheinungen des persischen Volkes und Landes Veranlassung gaben.

Das Werk macht weniger Anspruch auf den Reiz und die Vorzüge künstlerischer und geistvoll productiver Behandlung und Darstellung, wohl aber auf den Werth, den, abgesehen vom interessanten Material, eine gewissenhafte, besonnen und objective Anschauung und Auffassung sowie die Verwendung gediegenen Wissens geben; es bekundet die Anziehungskraft, die trotz eines etwas breiten und schwerfälligen Styls durch eine fleißig und correct ausgearbeitete Schreibweise und durch eine lebendige, möglichst anschauliche Schilderung gewonnen wird.

Die Gesandtschaft nahm ihren Weg von Triest aus nach Konstantinopel — wo längere Rast zu mannichfachen Beschreibungen Gelegenheit gab —, dann über Trapezunt, Poti nach Tiflis.

„Unter allen Personen" — so schließt Brugsch die Beschreibung des dortigen Aufenthalts —, deren Bekanntschaft uns Tiflis lieb und werth gemacht hat, war es eine allein, die wir vermißten und nicht aufzufinden vermochten, Bodenstedt's lustigen Mirza Schaffy, den Weisen von Gjandscha. Freilich hatten die Zeitungen schon ein paar Jahre vorher die Kunde von seinem Hinscheiden gebracht, und wir hätten somit nur sein Grab besuchen können. Niemand wußte uns anzugeben, wo ein gewisser Mirza Schaffy nach seinem Tode gebettet worden war. Wir trösteten uns mit der Vorstellung, daß nicht Grabhügel noch Monumente eines Dichters Ruhm bewahren, sondern daß in seinen Liedern sein Name fortlebe. Aber auch darin wurden wir gewaltig getäuscht. Niemand, weder Perser noch Grusiner, weder Russe noch sonst ein Europäer, kannte die Lieder des lebenslustigen Mirza, Lieder, die bei uns in der deutschen Heimath bis in das Volksleben eingedrungen sind. Eine einzige Person, der Apotheker Schmidt, von Geburt ein Deutscher, hatte eine schwache Erinnerung von einem armen Tataren, der einst Bodenstedt's Lehrer für das Tatarische gewesen war. Er vermuthete, das müsse Bodenstedt's lustiger Mirza Schaffy gewesen sein. Armer Mirza, dachte ich, wie undankbar war das Schicksal gegen Dich, daß Deine Lieder nur im fremden Gewande Dich der Unsterblichkeit und dem Conversationslexikon geweiht haben!"

Von Tiflis ward der Weg über Dschulfa nach Persien genommen. Die Gebirgsgrenze zwischen Europa und Asien ist in ihrem Charakter scharf ausgeprägt. Man muß von dem vegetativen Leben der europäischen Landschaft und auf lange Zeit von der landschaftlichen Romantik Abschied nehmen. Der Berg Bambak bildet die Scheidewand zwischen Georgien und Armenien, zwischen frischem Leben und tödtender Dürre, zwischen Civilisation und Barbarenthum. Die Gebirge zeigen „wildes, ödes, zerklüftetes Gestein ohne Spur von Vegetation, von dunkelbrauner Färbung, durch und durch vulcanischen Ursprungs." Ein gigantischer Bergkoloß von violetrothem Gestein ist der Aufenthalt von Tigern, Panthern und Bären, die bisweilen in die Hochebene hinuntersteigen und den tatarischen Dörfern unangenehme Besuche bereiten, — mit Ausnahme der Bären, die man in keiner Weise fürchtet: sie lassen sich durch das bloße Schreien der Kinder in die Flucht treiben. Zur Rechten liegt der Ararat, von dem aus sich niedrige Höhenzüge mit alten Höhlen ausdehnen, in denen man die Spuren der Zeitgenossen der alten Assyrer in neuester Zeit entdeckt hat. Wahrscheinlich bildete der Ararat unter der Regierung des ägyptischen Alexander's: Tothmosis III. (1625—1577 v. Chr.) die nördlichste Grenze des großen ägyptischen Reiches. Der Ararat auch ist ein Hauptpunkt für die älteste Geschichte der Menschheit, worüber der Verfasser weitere Erörterungen und Vermuthungen mittheilt.

„Jede Spur des Menschen und der menschlichen Cultur verschwindet, je mehr man sich dem Grenzflusse Aras nähert. Aber auch das gegenüberliegende persische Ufer bot keinen erfreulichen Anblick. Keine Vegetation auf dem dunkeln Plateau, das sich drüben erhob; keine Kunststraße zeigte sich; weiße Linien, welche die öde Fläche in langen Windungen durchschnitten, kennzeichneten den Weg, welchen Reisende und Karawanen nach Täbris, der Hauptstadt der nächsten persischen Provinz, zu nehmen pflegen."

Der feierliche Empfang der Gesandtschaft in Persien zeichnete sich auf allen Stationen durch ein ceremonielles Gastgeschenk — bestehend in Zuckerhüten, persischem Zuckerwerk, Thee, Limonensaft u. dgl. — und durch lange, blumenreiche und höfliche Reden aus; Begrüßungen, Complimente, Beglückwünschungen, Betheuerungen wurden endlos gespendet. Die Perser haben eine form- und gedankenreiche Art, zu sprechen, die anfangs für sie einnimmt, aber freilich ist die Kunst des hart reden, wörtlich des „Buchstaben Schlagens", d. h. Redens, bei ihnen so allgemein und gewöhnlich, daß man sich endlich wundert, wenn Einer nicht viel redet.

Bereits zu Herodot's Zeiten gab es in Persien Poststraßen mit „königlichen Rasten" und sehr schönen Herbergen. Die Karawanseraien aus der glänzenden Regierungszeit des großen Schah-Abbas (1586—1628) sind selbst in ihren Ruinen noch so stattliche, herrliche Bauwerke, daß kein Königspalast der modernen Beherrscher mit ihnen verglichen werden kann. Sie zeugen davon, „daß einst glücklichere, bessere Tage in Persien geblüht haben und die gegenwärtigen Zustände riesenhafte Rückschritte darstellen."

Die Perser haben ein schändliches Sprichwort, das dem „après moi le déluge" entspricht. Sie sagen: „Die Welt mag nach meinem Tode ein Meer oder ein leerer Wüstenschein werden". Und sie handeln danach, und der Gleichgiltigkeit gegen ihre Nachkommenschaft entspricht die gegen ihre Vorältern. Der Sohn verläßt nach dem Tode des Vaters das Haus seiner Kindheit und baut sich ein neues! Das alte Haus zerfällt und dient bald nur armen Bettlern und hungernden Hunden als Zufluchtsstätte. (Forts. folgt.)

*) Leipzig, J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung.

H. **St. Petersburg**, 3. April. Richard Wagner hat sowohl als Dirigent wie als Componist einen Enthusiasmus bei unserm Publicum erregt, wie ich, ein vieljähriger Bewohner St. Petersburgs, es noch nicht erlebt,